E IV
21
1070

Veröffentlichungen des Verbandes Österreichischer Geschichtsvereine 16.

BERICHT

über den

achten österreichischen Historikertag in St. Pölten, veranstaltet vom Verband Österreichischer Geschichtsvereine in der Zeit vom 15. bis 18. September 1964.

hil 015/136 TUM
UNIVERSITÄT HAMBURG
FAKULTÄT FÜR GEISTESWISSENSCHAFTEN
Zentralbibliothek Philosophie, Geschichte
und Klassische Philologie
Von-Melle-Park 6 · 20146 Hamburg

Herausgegeben
vom Verband Österreichischer Geschichtsvereine
1965

Archivrat Dr. Fritz E h e i m (Wien) über

„Historische Landesforschung im Zeitalter des Humanismus"

Als ersten Versuch einer topographischen Landesbeschreibung kann man die „Historia Friderici tertii" des Enea Silvio Piccolomini bezeichnen, der versuchte, neben der Schilderung der historischen Ereignisse auch eine kurze Zustandsschilderung des Landes zu geben. Dieser Versuch ist mißlungen; die topographische Beschreibung beschränkte sich im wesentlichen auf Wien und auch hier fehlt jede Ordnung und Systematik.

Thomas Ebendorfers „Cronica Austrie" sei hier nur am Rande erwähnt, da er kurze topographische Notizen nur zur genaueren Erläuterung der historischen Vorgänge einfügte. Eigentliche topographische Absichten lagen ihm fern.

Der eigentliche Initiator der österreichischen Topographie ist Kaiser Maximilian I. Er beabsichtigte eine große habsburgische Familiengeschichte, also eine von den anderen Wissenschaften bereicherte Genealogie des Hauses, schaffen zu lassen, in deren Rahmen auch eine österreichische Landestopographie, ein „Oesterreich-puech" (1), entstehen sollte. Sicherlich hatte auf diese geographische Ausweitung der genealogischen Pläne des Kaisers der fränkische Humanist Konrad Celtes großen Einfluß, der ja eine „Germania illustrata" (2), also eine Landeskunde Deutschlands, plante: in dieser historisch-geographischen Landesbeschreibung Deutschlands sollten als Mittelpunkt die österreichisch-habsburgischen Länder stehen. Unter dem Einfluß der wirklichen und sogenannten Humanisten um Maximilian erfolgte also der Übergang von der mittelalterlichen Universalhistorie zur historischen Landeskunde und Topographie.

Der Kaiser betraute zunächst, etwa um 1500, seinen Hofkaplan Ladislaus Sunthaym mit den Vorarbeiten und der Materialsammlung für diese Topographie; Sunthaym sollte auf seinen historisch-genealogischen Forschungsreisen auch landeskundlich-topographisches Material sammeln. Sunthaym scheint in den neunziger Jahren des 15. Jahrhunderts mit Maximilian bekannt geworden zu sein; er hatte anläßlich der Heiligsprechung des Babenbergers Leopold III. für Klosterneuburg eine im wesentlichen genealogisch ausgerichtete Babenbergergeschichte, die „Tabulae Claustroneoburgenses", verfaßt (3), die sogar in Basel gedruckt wurde, und hatte sich damit einen Namen gemacht.

Das Rohmaterial des Ergebnisses der ersten Reise Sunthayms, die noch vor 1503, wahrscheinlich 1502, durchgeführt worden sein muß, liegt heute in einer von Konrad Peutinger veranlaßten Abschrift in Stuttgart (4). Es handelt sich dabei um eine topographische Landesbeschreibung Vorarlbergs, fast ganz Württembergs, Badens, des Elsaß und der Pfalz, der bayrischen Provinz Schwaben und des Donautals von Ulm bis über Ofen hinaus, in keinerlei systematische Ordung gebracht, sondern ohne Zweifel nach der Reiseroute geordnet, also noch in dem Zustand, wie sie entstanden war. Schon hier kann man aber auf Grund der Einzelangaben feststellen, wie die Topographie geplant war: genaue Angabe der einzelnen Städte, Märkte, Schlösser usw., immer Angabe der Besitzer, ebenso eventueller

Klöster, die sich in den genannten Orten befinden; außerdem eingehende Angaben über die Flüsse und Bäche. Daneben werden allerdings gelegentlich auch als „Reisenotizen", die diese Handschrift ja darstellt, gewisse „Merkwürdigkeiten", Absonderlichkeiten, Sprichwörter usw. notiert, etwa bei Zeiselmauer Neithart von Reuenthal erwähnt, der Pfaff von Kahlenberg, bei Petronell wird gesagt „Peternell ain slos und dorf . . . ist etwann ain grosse stat gewesen, genannt Troya minor oder Celectum (5)". Nicht unwesentlich ist zu Beginn der Beschreibung des Donautals die Bemerkung Sunthayms „(in die Donau) von irm ursprung pis an das end, da si in das mer fleust, komen ob 60 namhaftiger wasser (6)". Diese Bemerkung ist nämlich fast wörtlich in den topographischen Abschnitt der „Austria" Cuspinians übergegangen (7), die ja überhaupt, was bisher nicht beachtet wurde, die topographisch-landeskundlichen Materialien Sunthayms ausgiebig benutzt hat.

Weitere umfangreiche Reste der Vorarbeiten Sunthayms für diese deutsche und österreichische Landestopographie, bisher völlig unbekannt, liegen im Wiener CVP 7692 vor (8). Es handelt sich hierbei nicht mehr nur um eine Notizensammlung, sondern die einzelnen Nachrichten sind bereits systematisch geordnet und mit einem verbindenden Text versehen; auf fol. 149v findet sich eine kurze, deutsch-lateinische Aufzählung der Klöster Luxemburgs, auf fol. 162r bis 202v ziemlich umfangreiche genealogische und topographische Vorarbeiten für eine Landeskunde Steiermarks und Kärntens; wie bei der Besprechung der nächsten Handschrift gezeigt werden kann, ist diese Topographie, wenn auch weit weniger ausführlich, später wirklich abgefaßt worden. Die im Wiener CVP 7692 vorliegenden Reste scheinen etwa um 1506 abgefaßt worden sein.

Etwa um das Jahr 1510 wurde nun aus den gesamten vorliegenden Notizen und Kollektaneen Sunthayms sowie möglicherweise unter Verwendung von Vorarbeiten anderer, die aber nicht persönlich faßbar sind — sicherlich kaum noch Johannes Stabius, dessen topographische Arbeiten überhaupt völlig verschwunden zu sein scheinen (9) —, eine systematische Landestopographie Österreichs angelegt, von der uns eine unvollständige Abschrift im Wiener CVP 15.283 vorliegt (10). Der Text enthält eine knappe, meist nur Örtlichkeiten und Namen aufzählende Topographie von Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten, Krain und Tirol; überall wird dasselbe Schema eingehalten: zunächst eine sehr knappe allgemeine Beschreibung des einzelnen Landes, dann eine Aufzählung der einzelnen „gegent", Flüsse, Bäche, Städte, Klöster, daran anschließend ein Verzeichnis der ausgestorbenen und lebenden Adelsfamilien. Der Zweck dieser Arbeit war ohne Zweifel, als Grundlage für eine noch anzufertigende Karte zu dienen. Daß der Hauptteil der Vorarbeiten von Sunthaym stammt, läßt sich durch ein Anzahl von Textübereinstimmungen zwischen der Stuttgarter Handschrift 250 und dem CVP 15.283 beweisen:

CVP 15.283, fol. 20r	Stuttgarter Hs. 250
Das lanndt ob der Enns . . ist ein guet clain lanndt mit allerlay notturft, visch,	An der Tuonow ist vil adel und ritterschaft gesessen, es ligen auch gut stet, slösser . .

vogl, wilpret, hat guet stet, schlösser, riderschafft unnd adl	und hat alle notturft, waitz, korn, habern, visch, wildpret, fogel
Zw sannd Iheronimuß (in Wien) sind puesserin, singen al horas teusch, denn das ambt in latein	Zu sand Iheronimus sind puesserin, singen all ir tagzeit in teutsch und das ambt in latein

Bis vor kurzem hatte es den Anschein, als ob diese Topographie von 1510 völlig in Vergessenheit geraten sei und nur in Spuren später von Cuspinian und Wolfgang Lazius verwendet worden wäre. Vor kurzem entdeckte ich in der Handschrift 2 des Schloßarchivs Steyersberg eine weitere Abschrift dieser Topographie; es kann sich dabei aber nicht etwa um eine Abschrift des Wiener CP 15.283 handeln, da die Handschrift 2 einen bedeutend vermehrten Inhalt hat, wenn auch die Einzelangaben knapper gehalten sind. Außerdem weist die Wiener Handschrift eine Anzahl von sinnstörenden Abschreibfehlern auf, die in der Steyersberger Handschrift fehlen. In der Wiener Handschrift fehlt auch die einleitende Landesbeschreibung von Kärnten, die aber in der Handschrift Nr. 2 enthalten ist. Die Anordnung ist wieder dieselbe: Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Krain, „Histerreich“ (Istrien, weit ausführlicher als die Wiener Handschrift), Meranien, Karst, Etsch, Inntal, Oberösterreich sowie die in der Wiener Handschrift fehlenden habsburgischen Länder Schwaben, Elsaß, Breisgau und Sundgau. Innerhalb der einzelnen Länder findet sich aber jetzt eine neue Anordnung; die Aufzählung der „gegend, wasser, stett, abgestorben geschlecht, geschlecht, so noch im wesen sein, schlösser“ erfolgt in alphabetischer Reihenfolge. Die gegenüber der Wiener Handschrift etwas ausführlicheren Landesbeschreibungen entsprechen teilweise wörtlich der Wiener Handschrift.

Die Anfertigung dieser Abschrift muß allerdings nach 1529 liegen: beim Teil Kärnten wird angeführt: „Glanfurt oder Klagenfurt, ain statt an der Glan, ytzo die Hauptstatt in Kärnten, ist der Lantschafft anno etc. 1529 gegeben“. Andere Angaben sind ebenfalls erst in dieser Zeit möglich, wie etwa „Freienstain hat ytzo der graf von Ortenburg in Karthn, hievor Salamanca genannt“, „Salm die grauen seind gesst im lannd und darinn zur zeit kunig Ferdinanden wol habhafft worden“, „Trautmanstorff ist von weilend kaiser Maximilian Sand Jorgen orden incorporiert“. Die ganze Abschrift wurde kurz nach 1529 hergestellt, aber damals durchaus nicht auf den neuesten Stand gebracht; bei zahlreichen Schloßbesitzern werden die alten, jetzt nicht mehr zutreffenden Namen übernommen, oft findet sich als Besitzangabe „etwo des . . (gewesen)“, während der jetzige Besitzer unbekannt bleibt. Ein deutlicher Beweis für teilweise mechanische Übernahme des Materials Sunthayms kann an einem Beispiel gegeben werden: In der Stuttgarter Handschrift wird der abgekommene Ort „Deuptal“ (bei Maria Ellend) noch als aufrecht genannt — er muß um etwa 1500 abgekommen sein. In der Wiener Handschrift erscheint er als „Deuptal, ein tall unnd ain dorf (11)“, in der Steyersberger Handschrift als „Deup-

thal, ain thal und dorff", obwohl er damals mit Sicherheit nicht mehr aufrecht war.

Im Titel der Handschrift 2 wird ein „Hans Pickel" genannt, der das Werk „Merertails zusamen versamblet" habe. Der sonst unbekannte Hans Pickel ist aber sicherlich nur der Abschreiber gewesen.

Die Vorarbeiten, die unseren beiden Handschriften zugrunde liegen, können nicht in Vergessenheit geraten sein; Cuspinian gibt Sunthaym als Quelle für seine „Austria" direkt an (12) und auch Wolfgang Lazius hat für eine — nicht erschienene — Niederösterreich-Karte eine Tabelle der „Grenzen, Gegenden, Gebirge und Wasserläufe" verfaßt (13), die in Inhalt und Phraseologie ohne Zweifel auf dem topographischen Material Sunthayms fußt. Auch seine Karte der „Fränkischen Ostmark" (14) bringt noch alle, um die Mitte des 16. Jahrhunderts fast vergessenen „Gegent"-Namen Sunthayms, wie Deuptal, (Wald) am Spies, Schmaltzgrueb usw.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Die Anfänge der österreichischen und niederösterreichischen Topographie sind durch die historisch-genealogischen Pläne Maximilians veranlaßt worden. Das wichtigste und meiste Material wurde durch Ladislaus Sunthaym etwa zwischen 1500 und 1510 gesammelt, bereits 1510 und noch 1530 wurden davon Abschriften angefertigt, die teilweise ergänzt wurden. Noch Cuspinian und Lazius fußen auf diesen topographischen Materialien; dagegen dürfte die Bedeutung des Johannes Stabius auf diesem Gebiet, die besonders von Cuspinian herausgestrichen wurde (15), doch geringer gewesen sein, da von seinen Vorarbeiten keinerlei Spuren vorhanden sind.

Anmerkungen:

(1) Lhotsky Alphons, Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs (MIÖG, Erg. Bd. XIX), Wien 1963, S. 448.

(2) Eheim Fritz, Ladislaus Sunthaym (MIÖG 67/1959), S. 55 f.

(3) Ebenda S. 62 ff.

(4) Cod. hist. Fol. 250; dazu Eheim, Sunthaym a. a. O. S. 68 ff.

(5) Pfeiffer Franz, Das Donauthal von Ladislaus Suntheim (Jahrbuch f. vaterländ. Geschichte I/Wien 1861), S. 294; vgl. dazu Uiblein Paul, Die Anfänge der Erforschung Carnuntums (MIÖG 59/1951), S. 95 ff.

(6) Pfeiffer a. a. O. S. 293.

(7) Austria Joannis Cuspiniani ... Frankfurt 1601, S. 57 f.

(8) Eheim, Sunthaym a. a. O. S. 80 ff.

(9) Oberhummer Eugen und Wieser Franz, Die Karten des Wolfgang Lazius, Innsbruck 1906, S. 18 f.

(10) Vgl. dazu Eheim Fritz, Die älteste Topographie von Österreich (Jahrbuch f. Landeskunde von N.-Ö. und Wien 33/1957), S. 7 ff.

(11) Ebenda S. 20.

(12) Austria a. a. O. S. 486.

(13) Oberhummer a. a. O. S. 21.

(14) Ebenda Tafel 4.

(15) Ebenda S. 18.